

Die Türkentaube in Dessau

WOLFHART HAENSCHKE

ALFRED HINSCHKE zum Gedenken

1. Die Ansiedlung in Dessau

Die Türkentaube gehört zum indoafrikanischen Faunentyp (VOOUS, 1962). Das Ursprungsland der bei uns heimischen Unterart *Streptopelia decaocto decaocto* FRIVALDSZKY 1838 ist Indien (NOWAK, 1965 a). Seit 200 Jahren lebte sie bereits auf der südlichen Balkan-Halbinsel, bevor sie sich Ende der zwanziger Jahre unseres Jahrhunderts in schnellem Tempo über weite Gebiete Europas ausbreitete. So erreichte sie bereits 1950 Südschweden, 1955 England und 1957 die Estnische SSR (NOWAK, 1975). Es ist einleuchtend, daß bei einer solchen rasanten Ausbreitung nicht das gesamte neuerschlossene Areal gleichmäßig besiedelt wurde; es kam vorübergehend zu inselartigen Brutvorkommen, und die Zwischenräume wurden erst allmählich ausgefüllt.

Anfang der fünfziger Jahre wurde das Mittelbegebiet in der Umgebung von Dessau besiedelt. Von den benachbarten Städten besiedelte diese Taube 1950 Köthen, 1951 Raguhn und 1952 Roßlau (HINSCHKE, 1966). HINSCHKE (1954) konstatiert das Fehlen der Türkentaube im Stadtgebiet Dessau und bittet um sofortige Mitteilung eventueller Beobachtungen. Doch sollte es noch bis 1961 dauern, ehe diese Taubenart zum ersten Mal in Dessau beobachtet wurde. Im selben Jahr noch erfolgten die ersten beiden Brutnachweise. Im Jahre 1964 konnte der Bestand bereits auf 10 Paare beziffert werden, davon vier in Ziebigk, fünf in der nördlichen Stadthälfte und eins in Kochstedt (HINSCHKE, 1966). Der gleiche Autor nennt für 1965 und 1966 die gleiche Anzahl von Brutpaaren, wobei 1965 jeweils erstmals ein Paar im südlichen Teil des Stadtkerns und in der Siedlung auftrat, und 1966 die erste Brut in der Wasserstadt registriert wurde. Möglicherweise war die Türkentaube aber bereits 1965 über weitere Teile der Stadt verbreitet, wie Brutzeitbeobachtungen aus Haideburg zeigen (SCHNEIDER, HAENSCHKE). Hier ist natürlich, wie auch in Kochstedt, eine isolierte Ansiedlung möglich.

In den folgenden Jahren breitete sich die Türkentaube über das gesamte Stadtgebiet und sämtliche Vororte aus. In Dessau-West ist die Taube erst seit 1973 heimisch (KRAUSE). Aus den weiteren Stadtteilen und Vororten ist das Jahr der Erstbesiedlung nicht bekannt. Im Jahre 1974 wurde eine Brutbestandserhebung durchgeführt, über die im folgenden berichtet werden soll.

2. Zur Methode der Bestandserhebung

In der Zeit von Mitte März bis Mitte Juli 1974 wurde von mir das gesamte Stadtgebiet einschließlich der meisten Vororte nach dem Vorkommen von

Türkentauben kontrolliert. Dabei wurden rufende und balzende Täuber, auf Fernsehantennen sitzende Paare, Nestfunde usw. registriert. Die Beobachtungsgänge erfolgten ab April nur noch in den frühen Morgenstunden und zwar fast ausschließlich an arbeitsfreien Tagen, um Störungen durch Verkehrslärm auszuschließen. Nur sehr wenige Stadtteile konnten ein zweites oder drittes Mal kontrolliert werden. Nach SAEMANN (1969) werden bei der angewandten Methode etwa 90 . . . 95 Prozent des tatsächlichen Brutbestandes erfaßt. Diese Genauigkeit ist für den Zweck der vorliegenden Untersuchung, Ermittlung der Größenordnung des Brutbestandes und seine Verteilung über die einzelnen Stadtgebiete, vollkommen ausreichend. Einzelne Stadtteile bzw. Vororte wurden von anderen Beobachtern ganz oder teilweise bearbeitet. Dadurch konnte das gesamte Stadtgebiet erfaßt werden. Insbesondere habe ich hierfür den Herren BECKER, FREITAG, HAUSICKE, KRAUSE und LILL zu danken. Mein herzlicher Dank gilt aber auch allen weiteren im Text genannten und nicht genannten Informanten.

Mehrfach hatte ich Gelegenheit, in HINSCHÉ's früherer Wohnung am Paul-König-Platz, Türkentauben an der Winterfütterung auf dem Fensterbrett aus der Nähe zu beobachten. Durch diesen engen Kontakt wurde ich angeregt, mich näher mit dieser interessanten Vogelart zu beschäftigen.



Abb. 1: Durch den charakteristischen schwarzen Nackenring unterscheidet sich die graubraune Türkentaube von den anderen einheimischen Taubenarten

3. Der Brutbestand 1974

In der folgenden Übersicht ist der für 1974 ermittelte Brutbestand der Türkentaube zusammengestellt. Um einen besseren Überblick zu geben, werden nicht nur die Außenstadtteile aufgeführt, sondern es wird auch das eigentliche Stadtgebiet in einzelne Stadtteile untergliedert. In der Übersicht sind für jeden Stadtteil die Größe und die Anzahl der Brutpaare (BP) angegeben, darüber hinaus wird eine Charakterisierung des jeweiligen Lebensraumes versucht (in Anlehnung an SAEMANN, 1968).



Abb. 2: Am Georgengarten, hier wurde 1961 die erste Türkentauben-Brut in Dessau nachgewiesen

1. Wallwitzhafen, ca 10 ha, Hafen- und Bahnhofsanlagen, 1 BP
2. Ziebigk, ca. 105 ha, Gartenstadt mit reichem Baumbestand, 20 BP
3. Siedlung, ca. 145 ha, Gartenstadt mit reichem Baumbestand, 29 BP
4. Georgengarten, Beckerbruch und Lehrpark für Tier- und Pflanzenkunde, ca. 125 ha, Komplex größerer Parkanlagen in Stadtrandlage, 4 BP
5. Nord (Grenzen: Eisenbahnlinie Dessau—Magdeburg, Friedrich-Engels-Straße, Dr.-Otto-Nuschke-Straße, Dimitroffplatz, Straße der DSF, Mulduferrandstraße, Mulde), ca. 130 ha, Wohnblockzone (überwiegend Bauten der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts, z. T. allecartige Straßenzüge und Kleinstparkanlagen), 34 BP
6. Wasserstadt, ca. 12 ha, allecartiger Straßenzug (Bebauung wie Nord), 2 BP
7. Zentrum (Grenzen: Eisenbahn Dessau—Bitterfeld, August-Bebel-Straße, Amalienstraße, Friedhofstraße, Mulduferrandstraße, Schloßstraße, Straße der DSF, Dimitroffplatz, Dr.-Otto-Nuschke-Straße, Friedrich-

- Engels-Straße), ca. 150 ha, Stadtzentrum (größere repräsentative Bauwerke, überwiegend Neubaugebiet und Wohnblockzone, z. T. begrünte Innenhöfe, kleine und mittlere Parkanlagen), 29 BP (einschließlich der 3 BP im Stadtpark und der 2 BP auf Friedhof I)
8. West (südlich bzw. westlich der Eisenbahnlinien Dessau—Köthen und Dessau—Bitterfeld), ca. 50 ha, Wohnblockzone (überwiegend mind. 40 Jahre alte Gebäude, wenig Bäume, meist Pyramidenpappeln), 4 BP
 9. Mitte (Grenzen: Eisenbahnlinie Dessau—Bitterfeld, Klughardtstraße, Augustenstraße, Mulduferrandstraße, Friedhofstraße, Amalienstraße, August-Bebel-Straße), ca. 145 ha, Wohnblockzone (Bebauung wie Nord, z. T. erhebliche Baulücken infolge Kriegseinwirkungen, nur wenig Straßenbäume und Kleinparkanlagen), 22 BP
 10. Friedhof III, ca. 16 ha, großer Friedhof, 3 BP
 11. Süd, ca. 105 ha, verschiedene Lebensraumtypen (Wohnblockzone mit mind. 40 Jahre alten Gebäuden, Neubaugebiet und vor allem Kleinsiedlungen, wenig Großgrün), 7 BP
 12. Haideburg, ca. 40 ha, Gartenstadt (Kleinsiedlungen), 5 BP
 13. Törten, ca. 80 ha, dörflicher Vorort mit anschließender Kleinsiedlung, 2 BP
 14. Mildensee, ca. 95 ha, dörflicher Vorort mit anschließender Gartenstadt, 2 BP
 15. Waldersee, ca. 120 ha, dörflicher Vorort mit anschließender Gartenstadt, 2 BP
 16. Großkühnau, ca. 35 ha, dörflicher Vorort, 1 BP
 17. Kleinkühnau, ca. 50 ha, dörflicher Vorort, 1 BP
 18. Alten, ca. 95 ha, dörflicher Vorort mit anschließenden Kleinsiedlungen, 8 BP
 19. Mosigkau, ca. 85 ha, dörflicher Vorort mit Parkanlage und anschließender Gartenstadt, 5 BP
 20. Kochstedt, ca. 50 ha, dörflicher Vorort mit anschließenden Kleinsiedlungen, 9 BP

In der vorstehenden Übersicht wurde bewußt darauf verzichtet, Werte für die Siedlungsdichte anzugeben. Ein Vergleich der Abundanzen erscheint nur sinnvoll, wenn die Feinstrukturen des jeweiligen Lebensraumes genau charakterisiert werden können, was nur schwer oder gar nicht möglich ist. Aus der Übersicht wird aber deutlich, daß die Türkentaube überall dort vorkommt, wo genügend Großgrün in Form von Laub- oder Nadelbäumen vorhanden ist. Letztere werden, soweit vorhanden, im März und April bei der Anlage der Nester bevorzugt, weil die Laubbäume in dieser Zeit noch zu wenig Deckung bieten. Überraschend ist die geringe Siedlungsdichte in einigen Vororten, in denen nicht nur genügend Bäume vorhanden sind, sondern auch ein reichliches Nahrungsangebot bestehen müßte. Verständlich ist dagegen die geringe Siedlungsdichte in den Kleinsiedlungen, da in diesen außer Obstbäumen andere Baumarten meist nur spärlich vertreten sind. In den kleinen Stadtrand-siedlungen, wie Bergens Busch, Helle Eichen, Lange Fichten, Hagenbreite, Dietrichshain usw. wurden ebenso wie in den Kleingartenanlagen keine Türkentauben festgestellt. Ebenso fehlen Vorkommen außerhalb des menschlichen Siedlungsbereiches, d. h. an Waldrändern oder in Flurgehölzen.

Insgesamt ergibt sich somit für Dessau ein Bestand von 189 Brutpaaren. Unter der bereits erwähnten Voraussetzung, daß nicht alle Brutpaare er-



Abb. 3: Habitat der Türkentaube: Wohnblockzone am Dimitroffplatz

faßt wurden, kann also mit einem Brutbestand der Türkentaube im Stadtkreis Dessau von rund 200 Paaren gerechnet werden. Wie sich der Bestand in den Jahren nach 1974 entwickelt hat, ist nicht bekannt. Diese Entwicklung ließe sich nur durch jährliche Bestandszählungen, evtl. auf ausgesuchten repräsentativen Flächen, verfolgen. Umfangreiche Neubau- und Rekonstruktionsmaßnahmen, in Dessau Nord bereits im wesentlichen abgeschlossen, in dem als Mitte bezeichnetem Stadtgebiet aber gegenwärtig in vollem Gange, werden nicht ohne Einfluß auf den Brutbestand in diesen Gebieten bleiben. Auch ist anzunehmen, daß der Bestand der kälteempfindlichen Taubenart in strengen Wintern Einbußen erleidet (vergl. FISCHER, 1981).

Eine öfters vermutete Verdrängung der Ringeltaube durch die Türkentaube kann zumindest in Dessau nicht festgestellt werden. Im Georgengarten und auf Friedhof III brüten beide Arten seit Jahren unmittelbar benachbart.

4. Ansammlungen außerhalb der Brutzeit

Nach MAKATSCH (1959) ist die Türkentaube ein ausgesprochener Standvogel, CREUTZ (1973) führt aus, daß die Türkentaube trotz ihrer südlichen Herkunft oft Standvogel ist, die Beringung jedoch auch beachtliche Fernfunde ergab. Nach Beobachtungen in Dessau verbleiben zwar einzelne Paare den Winter über in den Brutgebieten, vor allem dann, wenn ausreichend Nahrung (z. B. in Form einer Winterfütterung) zur Verfügung

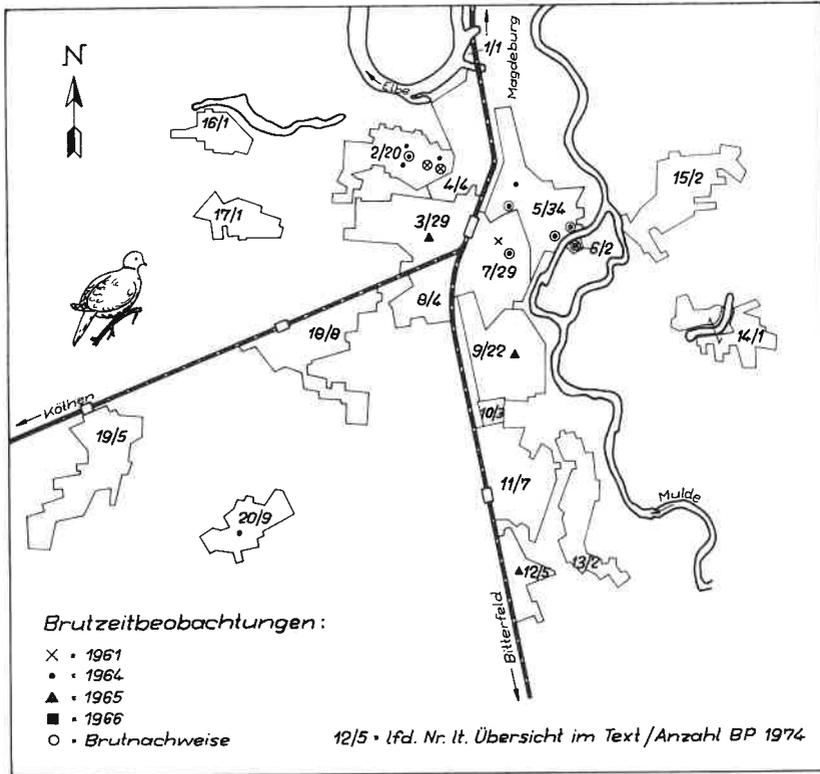


Abb. 4: Brutverbreitung der Türkentaube im Stadtkreis Dessau

steht, die weitaus meisten finden sich jedoch zu kleineren und größeren Ansammlungen zusammen (vergl. GNIELKA und WOLTER, 1979, über die Verhältnisse in Halle). Hierbei spielen ein günstiges Nahrungsangebot und geeignete Schlafplätze die Hauptrolle. So hielten sich im Lehrpark für Tier- und Pflanzkunde am 26. 10. 1974 annähernd 50 Exemplare auf (J. und W. HAENSCHKE), und an der Mühle in Kochstedt waren im Winter 1973/74 ständig 8 Stück anzutreffen (HAUSICKE). Im Januar 1974 wurden auf Friedhof III ca. 200 Türkentauben beobachtet. Hier erfolgte eine intensive Winterfütterung mit Haferflocken. Im Februar waren es dann noch ca. 50 Exemplare (ZOERNER). Parallel zur Abnahme dieser Winteransammlung tauchten die Brutpaare in Ziebigk und Dessau-Nord wieder in den Brutgebieten auf (HAENSCHKE). Die bisher größte Ansammlung von ca. 300 Exemplaren wurde am 31. 10. 1975 in der Kleingartenanlage „Heinrich Förster“ beobachtet (HÄNSCH). Der gleiche Beobachter stellte auch im Bereich der Zwischenbetrieblichen Einrichtung (Bullen- und Schweinemast) große Trupps fest, die hier das ergiebige Futterangebot ausnutzen.

5. Zusammenfassung

Die Türkentaube siedelte sich erst 1961 als Brutvogel in Dessau an. 1964 bezifferte sich der Brutbestand bereits auf 10 Paare. Die Erstansiedlung erfolgte in Dessaus nördlichstem Stadtteil Ziebigk. Von hier aus verbreitete sich die Türkentaube über das gesamte Stadtgebiet und vermutlich auch auf die Vororte. Unabhängig davon erfolgte wahrscheinlich die Besiedlung von Dessau-Kochstedt. Bereits zur Brutzeit 1965 wurde die Art in Haideburg, dem südlichsten Stadtteil von Dessau, festgestellt. Im Jahre 1974 betrug der Brutbestand annähernd 200 Paare. Über die Bestandsentwicklung in den Folgejahren ist nichts bekannt. Auffällig ist die geringe Siedlungsdichte in einigen Vororten, die der Taube eigentlich günstige Lebensbedingungen bieten müßten. Vorkommen außerhalb des menschlichen Siedlungsgebietes wurden nicht bekannt. Außerhalb der Brutzeit kann es zu großen Ansammlungen (maximal ca. 300 Exemplare) an Örtlichkeiten mit günstigem Nahrungsangebot kommen.

Abschließend kann gesagt werden, daß durch die Türkentaube die Vogelwelt der Großstadt Dessau, die zumindest im Stadtkern artenarm ist, erfreulich bereichert wurde, auch wenn manche Leute ihre etwas monoton klingenden „du duh du“-Rufe nicht mögen (vergl. NOWAK, 1975 b)!

6. Literatur

- CREUTZ, G. (1973): Greifvögel und Eulen, Spechte, Hühner, Tauben u. a., 6. Aufl. Leipzig, Jena, Berlin
- FISCHER, W. (1981): Türkentaubenkatastrophen im Winter 1978/79. Falke 28, S. 96–98
- GNIELKA, R., und WOLTER, W. (1970): Die Besiedlung der Stadt Halle (Saale) durch die Türkentaube — *Streptopelia decaocto* (Friv.). Apus 2, S. 100–114
- HINSCHKE, A. (1954): Die Vogelwelt im Stadtgebiet von Dessau, Dessauer Kulturspiegel 1/12, S. 10–12
- HINSCHKE, A. (1966): Die Besiedlung der Stadt Dessau durch die Türkentaube, Apus 1, S. 85–88
- MAKATSCH, W. (1959): Die Vögel in Haus, Hof und Garten. Radebeul und Berlin
- NOWAK, E. (1965 a): Die Türkentaube NBB 353. Wittenberg Lutherstadt
- NOWAK, E. (1965 b): Ist die Türkentaube (*Streptopelia decaocto*) „schädlich“ oder „nützlich“? Orn. Mitt. 27, S. 153–159
- NOWAK, E. (1975): Die Ausbreitung der Tiere NBB 480. Wittenberg Lutherstadt
- SAEMANN, D. (1968): Zur Typisierung städtischer Lebensräume im Hinblick auf avifaunistische Untersuchungen. Mitt. d. IG Avifauna DDR 1, S. 81–88
- SAEMANN, D. (1969): Der Brutbestand der Türkentaube in Karl-Marx-Stadt nach 20jähriger Siedlungszeit. Falke 16, S. 188–191
- VOOUS, K.H. (1962): Die Vogelwelt Europas. Hamburg und Berlin

Anschrift des Verfassers:
Wolfhart Haenschke
DDR — 4500 Dessau
Holunderweg 5

Karte: J. Haenschke
Fotos: W. Haenschke

Vegetationskarte zum Beitrag BÖHNERT und REICHHOFF auf den Seiten 53—62.

